

Liebe Interessierte am Projekt „Bibel in gerechter Sprache“,

heute erreicht Sie der letzte Infoletter aus der Projektstelle. Mitte August haben wir nach unzähligen Korrekturgängen die Druckfreigabe erteilt. Für mich war das mit gemischten Gefühlen verbunden, einerseits die Erleichterung, dass die anstrengende Korrekturphase nun abgeschlossen ist, andererseits die Befürchtung, ob denn trotz aller Sorgfalt nicht doch der eine oder andere Fehler bisher unentdeckt blieb und durch einen weiteren Durchgang hätte aufgespürt werden können. Eine Übersetzerin hat treffend gesagt, ihr sei die Mitarbeit vorgekommen wie ein Bumerang. Immer wenn Sie den Eindruck hatte, sie sei fertig, und die Übersetzung abgab, kam diese kurze Zeit später mit einer neuen Frage oder Bitte zurück. Nun sind fünf Jahre intensiver Arbeit zu Ende. Wir alle warten mindestens genauso gespannt wie Sie auf das fertige Buch.

Was nun geschieht, liegt nicht mehr in unserer Hand. Die Übersetzungen müssen für sich selbst sprechen und wir können nicht jeweils eine Person mitliefern, die Rechenschaft darüber gibt, warum sie so und nicht anders übersetzt hat (auch wenn wir selbst bedauern, dass die Argumente für die Übersetzungsentscheidungen nicht in Kommentarbänden nachzulesen sind). Der Wortlaut wird seine Wirkung entfalten, zuweilen sicher anders, als es sich die Übersetzerin oder der Übersetzer gedacht hat. Wir hoffen, dass diese Übersetzung neugierig macht auf die Bibliothek Bibel, dass sie einlädt, die Texte selbst zu lesen und mit anderen über das Gelesene zu diskutieren. Wir bauen darauf, dass das Engagement, das Interesse an den biblischen Texten und die Faszination, die die Bibel für die Übersetzerinnen und Übersetzer hat, Kreise ziehen.

Ob wir das Projekt begonnen hätten, wenn wir gewusst hätten, wie viel Arbeit die Verwirklichung der Idee kostet? Heute bin ich stolz darauf, dass wir den Zeitplan eingehalten haben und nach fünf Jahren eine komplette Bibelübersetzung vorlegen, einschließlich der Apokryphen bzw. Deuterokanonischen Schriften. Wer hätte zu Anfang darauf wetten wollen, dass wir die notwendigen Spenden bekommen werden? Mit insgesamt 400 000 Euro haben Sie uns eine Unabhängigkeit ermöglicht, um die uns viele beneidet haben. Auch ungeplante Ausgaben waren so zu bewältigen. Neben der Finanzierung wurde der Basisbezug dieses Projektes durch die einmalige Praxiserprobung vorläufiger Übersetzungen über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren deutlich. Ihnen allen, die Sie in vielfältiger Weise zum Erscheinen dieser Bibelübersetzung beigetragen haben, ein herzliches DANKE. Dass es

so viele Menschen gibt, denen Geschlechtergerechtigkeit und Gerechtigkeit im Hinblick auf den christlich-jüdischen Dialog ein Herzensanliegen ist, so viele Menschen, die sich beim Einsatz für mehr Gerechtigkeit von der Bibel inspirieren lassen und diese nicht als Urkunde einer längst vergangenen Zeit abschreiben, so viele, die Fragen stellen und sich auf Entdeckungen freuen, die sonst nur Menschen möglich sind, die die alten Sprachen beherrschen, ist ermutigend.



Mir ist an der »Bibel in gerechter Sprache« wichtig, dass ihre Übersetzung niemanden – weder Frauen noch Männer, weder Kinder noch ältere Menschen, weder farbige noch weiße Menschen usw. – ausschließt.
Prof. Dr. Norbert Mette

Hoffentlich wird in zehn Jahren die Tatsache, dass es Jüngerinnen und Apostelinnen gab, allen bekannt sein. Wenn es in zehn Jahren selbstverständlich ist, das auf jüdischem Boden entstandene Neue Testament auch in den ängstlichsten Gemeinden nicht länger antijüdisch und damit verzerrt zu lesen, dann ist viel erreicht. Das Wichtigste, was diese neue Bibelübersetzung auslösen soll, ist ein Gespräch über die Bibel, was sie wirklich sagt und zu sagen hat. Manche Formulierungen mögen anstößig klingen und viele sind wirklich als Anstoß gemeint, als Anstoß zum Nachfragen, zum Entdecken von bisher nicht wahrgenommenen, unerwarteten oder vielleicht auch anstößigen Aspekten biblischer Texte. Bestimmt hätte es zuweilen bessere Formulierungen gegeben, um einen Sachverhalt auszudrücken (die uns leider bis zum Redaktionsschluss nicht eingefallen sind), aber wir hoffen, dass die Leserinnen und Leser in dem Fall nicht bei der Irritation stecken bleiben, sondern nach dem Sinn des Anstößigen fragen. An Rückmeldungen sind wir weiter interessiert. Diese erreichen uns ab dem kommenden Jahr am sichersten über das Gütersloher Verlagshaus, Carl-Miele-Straße 214, 33311 Gütersloh, info@gtvh.de; denn die Projektstelle wird mit der Erreichung ihres Auftrages ihre Arbeit beenden. Eigentlich müssten wir uns sofort an die Überarbeitung der Übersetzungen machen. Jetzt sind wir aber erst einmal froh, dass in Kürze das gedruckte Buch vorliegt, und wollen das Erreichte feiern (vgl. Rückseite). Wie, wann und mit wem es dann weitergeht, wird sich finden, wie sich in diesem Projekt alles gefunden und gefügt hat.

Hanne Köhler

Evangelische Akademie Arnoldshain
Projektstelle "Bibel für das neue Jahrtausend"
Im Eichwaldsfeld 3
D - 61389 Schmittien
E-Mail: bibelprojekt@evangelische-akademie.de
www.bibel-in-gerechter-sprache.de

Zur Übersetzung der beiden Dekalogfassungen in Ex 20 und Dtn 5

Eigentlich wird innerhalb der Tora nicht viel wörtlich zitiert. Wenn dies doch geschieht, wie im Fall des Dekalogs, muss dies einen gewichtigen Grund haben. Und in der Tat: Die Zehn Worte, wie sie wörtlich übersetzt heißen müssten, sind die einzigen Gebote, die dem Volk von Gott unmittelbar mitgeteilt werden. Damit ist der fulminante Anfang der Gebotsmitteilung im Exodus gemacht. Doch das Volk erträgt so viel Unmittelbarkeit nicht, darum muss von da an Mose als Mittler zwischen Gott und dem Volk tätig werden (Ex 20,19). Von der kanonischen Lesefolge aus erscheint die Dekalogfassung in Dtn 5 als wörtliches Zitat, das Mose in seine große Abschiedsrede einbaut. Hier hat die wörtliche Wiederholung die Funktion, Mose als treuen Mittler zu beglaubigen. Er wiederholt den Wortlaut dessen, was alle damals am Berg gehört haben. Mose ruft auch noch einmal in Erinnerung, wie er zu dieser Funktion des Mittlers kam: auf den ausdrücklichen Wunsch des Volkes hin (Dtn 5,24-27). Es versprach, alle Gebote zu befolgen, die Mose von nun an in der Zweisamkeit mit Gott erfahren sollte und dem Volk dann anschließend kundtun würde. Gott erklärte sich mit dieser Maßnahme einverstanden und sagte daraufhin zu Mose: "Bleibe du aber bei mir stehen. Ich werde dir alle Gebote, Bestimmungen und Rechtssätze mitteilen, die du lehren sollst, damit sie sich in dem Land danach richten, das ich ihnen übergebe, so dass sie es in Besitz nehmen können" (Dtn 5,31). In seiner Abschiedsrede erfüllt Mose nun 40 Jahre später an der Grenze zum verheißenen Land genau diesen Auftrag. Genauso, wie Mose Israel noch einmal wörtlich die Zehn Gebote in Erinnerung ruft, so pflichtgetreu teilt er nun auch dem Volk im Verlauf seiner Abschiedsrede alle anderen Gebote mit, die er am Horeb in der Zweisamkeit mit Gott erfahren hat. Soweit zur theologischen Bedeutung der wörtlichen Wiederholung des Dekaloges.

Deuteronomium 5,6-21

⁶ Ich bin **"Adonaj"**, deine Gottheit⁽¹⁰³⁾, weil ich dich aus Ägypten, dem Haus der Sklavenarbeit, befreit habe. ⁷ Für dich soll es keine anderen Gottheiten geben – mir ins Angesicht. ⁸ Mache dir kein Kultbild noch irgendeine Gestalt dessen, was im Himmel oben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde ist. ⁹ Beuge dich ihnen nicht, arbeite nicht für sie, denn ich, **"Adonaj"**, deine Gottheit, bin eine eifersüchtige Gottheit. Ich gehe der ¹⁰ Schuld der Eltern bis zu den Kindern, Enkelkindern und Urenkelkindern nach, bei denen, die mich hassen, ¹⁰ aber ich erweise mich gegenüber der ganzen Verwandtschaft derer, die mich lieben und meine ¹¹ Gebote halten, als ¹¹ gnädig und treu.

¹¹ Trage den Namen **"Adonajs"**, deiner Gottheit, nicht zum Schaden auf deinen Lippen, denn **"Adonaj"** wird all jene nicht lossprechen, die diesen Namen zum Schaden gebrauchen.

¹² Bewahre den Sabbat! Halte ihn ¹² heilig, so wie es **"Adonaj"**, deine Gottheit, ¹² geboten hat.

¹³ Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk verrichten. ¹⁴ Doch der siebte Tag gehört **"Adonaj"**, deiner Gottheit. Da verrichte keinerlei Werk, weder du, noch dein Sohn und deine Tochter, noch dein ¹⁴ Sklave und deine Sklavin, noch dein Rind, dein Esel und all dein Vieh, noch deine Fremdlinge in deiner Stadt, damit dein Sklave und deine Sklavin ihre Ruhe haben, so wie du. ¹⁵ Erwähne dich daran, als du selbst ein ¹⁵ Sklave, eine Sklavin in Ägypten warst: Da führte dich **"Adonaj"**, deine Gottheit, mit starker Hand und erhobenem Arm von dort heraus. Darum gebietet dir **"Adonaj"**, deine Gottheit, den Sabbat zu begehen.

¹⁶ Dein Vater und deine Mutter sollen für dich ¹⁶ Gewicht haben, so wie **"Adonaj"**, deine Gottheit, dir befohlen hat, damit du lange lebst und es dir auf dem Ackerboden gut geht, den **"Adonaj"**, deine Gottheit, dir gibt.

¹⁷ Töte nicht!

¹⁸ Verletze keine Lebenspartnerschaft!

¹⁹ Stiehl nicht!

²⁰ Verleumde deine Nächsten nicht!

²¹ Sei nicht auf den Partner oder die Partnerin anderer aus!

Sei nicht auf das Haus anderer aus, weder auf ihr Feld, ihre Sklaven oder ihre Sklavinnen, noch ihre Rinder, Esel oder irgendetwas, was ihnen gehört!

Dennoch fallen bei näherer Betrachtung nicht unerhebliche Unterschiede der beiden Dekalogfassungen ins Auge. So wird z.B. das Sabbatgebot bekanntlich im Deuteronomium nicht wie in der Exodusversion schöpfungstheologisch, sondern mit dem Auszug aus Ägypten begründet (vgl. Ex 20,11 mit Dtn 5,14-15). Darin gleicht sich die Version im Deuteronomium ihrem "Sitz im Text" an. Dort werden immer wieder die Gebote mit dem Aufenthalt in bzw. dem Auszug aus Ägypten begründet (siehe etwa die Begründung der Armengesetze in Dtn 24,18). Das bedeutet: Schon im Urtext des Alten Testaments ist die Dekalogversion im Deuteronomium kein lupenreines Zitat der Fassung im Exodusbuch.

In der Bibel in gerechter Sprache werden die beiden Dekalogversionen unterschiedlich übersetzt. Denn die Vielfalt der Sprach- und Denkstile, die in den Übersetzungen zum Ausdruck kommen, ist für uns so etwas wie eine Widerspiegelung der Vielfalt der biblischen Texte. Ihre Divergenz wird in den herkömmlichen Übersetzungen häufig durch den jeweiligen einheitlichen Sprachstil überdeckt.

E. Gerstenberger (Ex) und ich (Dtn) sind beide bei unseren Übersetzungen den Übersetzungsleitlinien der Bibel in gerechter Sprache treu geblieben und haben sie je auf unsere Weise umgesetzt. Während E. Gerstenberger bei der Übersetzung des Exodusbuches mehr Gewicht auf die allgemein verständliche Sprache gelegt hat, habe ich bei der Übersetzung des Deuteronomiums versucht, die Eigentümlichkeit des hebräischen Urtextes an den Stellen hervorschimmern zu lassen, wo es mir möglich erschien. Manchmal läuft dies allerdings unseren Sprach- und Hörgewohnheiten zuwider. Darüber hinaus versteht E. Gerstenberger das Exodusbuch von seiner antiken Verwendung im Leben Israels her, wohingegen ich mehr versuche, das Deuteronomium textimmanent, d.h. von seinen textinternen Bezügen her zu verstehen.

An den Übersetzungen des Elterngabotes (Ex 20,12 und Dtn 5,16) lassen sich diese verschiedenen Zugänge vielleicht am besten veranschaulichen. Beide Übersetzungen unterscheiden sich vor allem in der unterschiedlichen Wiedergabe des Verbes, das das bezeichnet, was der oder die Angeredete mit den Eltern machen soll: 'kbd'. Mit diesem Verb ist zunächst einmal "schwer sein" im ganz wörtlichen Sinn gemeint. So heißt es etwa von Eli, dem Vater Samuels, dass er ein "schwerer" (kbd) Mann gewesen sein soll (1. Sam 4,18). Im Alten Testament begegnet nun eine Fülle von übertragenen Bedeutungen dieses Verbs und der davon abgeleiteten Substantive und Adjektive. Gott selbst hat eine "kbd". Dieses Substantiv wird traditionell meist mit "Herrlichkeit" wiedergegeben, in der Bibel in gerechter Sprache eher mit Glanz oder Gewicht/Gewichtigkeit.



Dr. Johannes Taschner

Doch wie ist nun 'kbd' im Zusammenhang des Elterngabotes zu verstehen? Es ist von seinem Zugang zum Exodusbuch her nur konsequent, wenn E. Gerstenberger die Verantwortung – auch im ganz materiellen Sinn – der jüngeren Generation gegenüber der Älteren hervorhebt. War es doch in einer Gesellschaft wie dem alten Israel von zentraler Bedeutung, dass die Jüngeren die Älteren versorgten. In unseren heutigen Zeiten, in denen die Sozialsysteme erodieren, wird E. Gerstenbergers Übersetzung wieder äußerst aktuell.

Exodus 20,1-17

20 ¹°Gott gab ihnen die folgenden °Grundsätze bekannt:
²»Ich, **ICH-BIN-DA**, bin deine °Gottheit, weil ich dich aus der Ver-
elohim sklavung in Ägypten befreit habe. ³Neben mir soll es für dich keine anderen
elohim °Gottheiten geben. ⁴Mache dir kein Gottesbild noch irgendein Idol von ir-
avad gendetwas im Himmel oben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der
elohim Erde. ⁵Verneige dich nicht vor ihnen, °bete sie nicht an, denn ich, **ICH-BIN-**
mizwa **DA**, deine °Gottheit, hänge leidenschaftlich an dir.⁽⁵¹⁾ Ich gehe der Schuld
chesed der Vorfahren an ihren Kindern nach und noch an deren Kindern und En-
kadosch kelkindern, wenn die mich ablehnen. ⁶Aber ich erweise mich den Tausenden
avad gegenüber, die mich lieben und meine °Gebote einhalten, als °gnädig und
eved treu. ⁷Missbrauche nicht **SEINEN** Namen, den Namen deiner Gottheit,
kavod denn **ER** verschont niemanden, der oder die mit diesem Namen Schind-
elohim luder treibt. ⁸Denke an den Sabbat, er sei dir °heilig. ⁹Nur sechs Tage sollst
 du °arbeiten und alles tun, was du zu erledigen hast. ¹⁰Der siebente Tag ist
 ein Ruhetag, er gehört **IHR**, deiner Gottheit. Da soll niemand der Arbeit
 nachgehen, du nicht, dein Sohn und deine Tochter nicht, dein °Sklave und
 deine Sklavin nicht, dein Vieh nicht, und auch nicht der Ausländer oder die
 Ausländerin in deiner Stadt. ¹¹Der Grund ist der: **ER** hat in sechs Tagen
 Himmel, Erde und Meer geschaffen, mit allem was dazugehört; am siebten
 Tag aber ruhte er sich aus. Darum hat **SIE** den siebenten Tag gesegnet und
 für unantastbar erklärt. ¹²°Respektiere und versorge deinen Vater und deine
 Mutter, dann wirst du lange auf dem Land leben, das **ER**, deine °Gottheit,
 dir gibt. ¹³Bring niemand um. ¹⁴Geh nicht fremd. ¹⁵Sei kein Dieb. ¹⁶Ver-
 leumde nicht deinen Mitmenschen. ¹⁷Giere nicht nach dem, was zu deinem
 Mitmenschen gehört, weder nach seiner Partnerin oder seinem Partner,
 noch nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, nicht nach seinem Rind oder
 Esel, noch nach irgendetwas, das ihm oder ihr gehört«.

elohim
davar
elohim

Ich habe versucht, bei meiner Über-
 setzung den Klang des hebräischen
 Wortes 'kbd' etwas zur Geltung zu bringen,
 indem ich von "Gewicht" gesprochen habe,
 das die Eltern bekommen sollen. Dass
 dabei auch an Worte gedacht werden
 kann, die "Gewicht" haben, ist nicht unbe-
 absichtigt. Im Deuteronomium wird den
 Eltern ja auch wieder und wieder einge-
 schärft, dass sie ihren Kindern die
 Geschichte Gottes mit seinem Volk
 erzählen sollen. Wenn die Kinder ihren
 Eltern "Gewicht" geben, werden sie mit
 dem, was sie zu sagen haben, nicht
 leichtfertig umgehen. Dazu passt auch die
 Verheißung, die auf der Befolgung dieses
 Gebotes liegt: Wer aus der Geschichte, die
 die Eltern zu erzählen haben, lernt, wird
 hören, dass Gott gerecht ist und befreit,
 wird zudem nicht die Fehler der Eltern-
 generation wiederholen und kann darum
 lange in dem Land leben, das Gott gibt.
 Auf diese Weise stellen beide Über-
 setzungen unterschiedliche Aspekte des
 Elterngabotes in den Vordergrund. Keine
 kann den Sinn des Urtextes voll erfassen,
 sondern beide zeigen, welch ungeheures
 Potential der Urtext bereithält.

An einer ganz entscheidenden Stelle lauten beide Übersetzungen genau gleich: "Ich bin 'Adonaj' / 'Ich-bin-da', deine Gottheit, weil ich dich aus Ägypten herausgeführt habe ...". Darin sind wir der Übersetzung von Frank Crüsemann (aus: der gottesdienst – Liturgische Texte in gerechter Sprache Bd. IV Die Lesungen, hrsg. v. Erhard Domay und Hanne Köhler, Gütersloh 2001) gefolgt. Das "weil" löst nicht nur das Problem, mit welchem (männlichen oder weiblichen oder beidem?) Personalpronomen der Satz "Ich bin 'Adonaj'," fortgeführt werden sollte, sondern trifft auch einen, wenn nicht den theologischen Kern der Tora. Die Gottheit Israels definiert sich in dieser Präambel der Zehn Gebote quasi selbst. Sie ist tatsächlich Israels Gott, weil sie Israel aus Ägypten befreit hat. Da ist die Gottheit, deren Name unaussprechlich ist, zu Israels Gott geworden, das macht sie aus. Es geht in den Geboten darum, diese dort geschenkte Freiheit zu bewahren. Für mich ist diese Übersetzung der Präambel der Zehn Gebote ein Beispiel, wie sich beim geschlechtergerechten Umgang mit Sprache bei der Übersetzung völlig unerwartet Wege auftun, die neue Dimensionen des Urtextes erschließen. Und das ist nun durchaus so etwas wie ein "roter Faden", der sich durch die Übersetzungen der Bibel in gerechter Sprache zieht.

Erläuterung: Dr. Johannes Taschner, Düsseldorf

Exodus. Das zweite Buch der Tora, Übersetzung von Erhard S. Gerstenberger – Deuteronomium. Das fünfte Buch der Tora, Übersetzung von Johannes Taschner Aus: „Bibel in gerechter Sprache“. Hrsg. von Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann, Erhard Domay, Jürgen Ebach, Claudia Janssen, Hanne Köhler, Helga Kuhmann, Martin Leutzsch und Luise Schottroff. © Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München 2006.

Präsentation – Fest – Veranstaltungen

Die Bibel in gerechter Sprache wird bereits während der **Frankfurter Buchmesse** der Öffentlichkeit vorgestellt. In besonderer Weise erfolgt dies am **Do. 5. 10. 2006 von 10 – 11 Uhr im Lesezelt** auf dem Messegelände. Daran wirken u. a. mit: der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Steinacker, der Leiter des Gütersloher Verlagshauses Ralf Markmeier, Mitglieder des Herausgabekreises und Helge Heynold vom Hessischen Rundfunk. Wenn Sie dies miterleben möchten, melden Sie sich bitte bei der Projektstelle. Einige wenige Eintrittskarten haben wir noch. Wenn diese erschöpft sind, erhalten Sie gerne eine Bescheinigung, die zum Kauf einer Eintrittskarte (32 Euro, Tageskarte für die ganze Buchmesse) an diesem FachbesucherInnentag berechtigt.

Die Mitwirkenden feiern den Abschluss des Projektes – gemeinsam mit vielen Unterstützerinnen und Unterstützern – mit einer **Festveranstaltung am Di. 31. 10. 2006 in der Evangelisch-Lutherischen Friedensgemeinde**, Frankenallee 150, D - 60326 **Frankfurt am Main**. Die Patinnen und Paten der biblischen Bücher und diejenigen, die Sonderausgaben erhalten werden, haben wir bereits informiert, denn sie sollen ihre besonderen Bibeln dort überreicht bekommen. Aber auch Sie sind herzlich willkommen. Wenn Sie mitfeiern möchten, schicken Sie mir doch bitte eine Postkarte mit Ihrem Namen und Ihrer Anschrift (an die auf der 1. Seite genannten Adresse).

Programm 31. 10.

ab 9:30 Uhr Ankommen

10:30 Uhr **Reformationsgottesdienst** gestaltet von

- Nulf A. Schade-James, Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Friedensgemeinde, Frankfurt
- Hanne Köhler, Pfarrerin und Mitglied des Herausgabekreises BIBEL in *gerechter* Sprache, Flörsheim
- Burkhard Jungcurt, Kirchenmusiker, Frankfurt

weiter Ankommen und Gespräche

12:00 Uhr **Festveranstaltung** zum Erscheinen der

BIBEL in *gerechter* Sprache

Es wirken mit

- Herausgabekreis der BIBEL in *gerechter* Sprache
- Gütersloher Verlagshaus
- Dr. Reinhard Höppner, Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Magdeburg
- Bärbel Wartenberg-Potter, Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Nordelbien, Lübeck
- Mechthild Werner, Pfarrerin, Erfurt
- Irith Gabriely, Musikerin, Darmstadt & Peter Przystaniak, Musiker, Mainz

13:30 Uhr **Mittagsempfang**

Überreichung der Förder- und Sonderausgaben – Gespräche bei Sekt, Selters, vegetarischem Eintopf, Frankfurter Würstchen und mehr

Musik: Irith Gabriely & Peter Przystaniak

14:30 Uhr Ausklang



BIBEL in *gerechter* Sprache

Hrsg. von Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann, Erhard Domay, Jürgen Ebach, Claudia Janssen, Hanne Köhler, Helga Kuhlmann, Martin Leutzsch und Luise Schottroff.

1. Auflage 2006. 2.400 Seiten. Gebunden.

€ 24,95 [D] / € 25,60 [A] / SFr 44,60

[978-3-579-05500-8]

In diesem Herbst, aber auch im kommenden Jahr, sind eine Fülle von Veranstaltungen zur Bibel in gerechter Sprache geplant: Lesungen, Podiumsdiskussionen, Studientage, Gottesdienste, Seminare, Fortbildungen zu einzelnen Aspekten. Oft erfahre ich in der Projektstelle nur zufällig davon. Andererseits melden sich immer wieder Frauen und Männer, die ein Angebot in ihrer Gegend suchen, oder wissen wollen, ob es sich lohnt, noch etwas zu organisieren. Von daher freue ich mich über alle Infos zu Veranstaltungen, die in der Projektstelle ankommen.

Ich unterstütze das Projekt »Bibel in gerechter Sprache«, weil die Vielfalt des biblischen Zeugnisses innerhalb und außerhalb kirchlicher Sprachgrenzen neue Leserinnen und Leser finden soll.

Prof. Dr. Helmut Schwier



Ein gerechtes Buch muss in eine gerechte Sprache, deshalb engagiere ich mich für das Bibelprojekt.

Landesbischöfin
Bärbel Wartenberg-Potter